

33. Zwölf Knappen tragen sie, in schwarzen Flor vermunnet,  
Die hohen Stufen hinan, und wer sie sieht, verstummet  
Und steht erstarrt. Sie nehmen ihren Lauf  
Dem Saale zu. Die Thüren springen auf;  
Da tragen zwölf Gespenster eine Bahre,  
Mit blut'gen Linnen bedeckt, bis mitten in den Saal.  
Der Kaiser selbst erblaszt, uns andern stehn die Haare  
Zuberg, und mich trifft's wie ein Wetterstrahl.

34. Indem tritt Amory hervor, hebt von der Leiche  
Das blut'ge Tuch, und — 'Sieh,' ruft er dem Kaiser zu,  
'Dies ist dein Sohn und hier der Frevler, der dem Reiche  
Und dir die Wunde schlug, der Mörder unsrer Ruh!'  
Weh mir! Ich kam zu spät dazu.  
Sich nichts versehend fiel dein Scharlot im Gesträuche  
Durch Meuchelmord, nicht wie in offnem Feld  
Von Rittershand ein ritterlicher Held.'

35. Wieviel Verdriß dem alten Herrn auch täglich  
Sein böser Sohn gebracht, so blieb er doch sein Sohn,  
Sein Fleisch und Blut. Erst stand er unbeweglich;  
Dann schrie er laut vor Schmerz: 'Mein Sohn, mein Sohn!'  
Und warf sich in Verzweiflung neben  
Den Leichnam hin. Mir war der bange Vaterton  
Ein Dolch ins Herz; ich hätt' um Scharlots Leben  
In diesem Augenblick mein bestes Blut gegeben.

36. 'Herr,' rief ich, 'höre mich! Mein Will' ist ohne Schuld:  
Er gab sich für den Sohn des Herzogs von Ardenmen,  
Und was er that, bei Gott! es hätte die Geduld  
Von einem Heil'gen morden können.  
Er schlug den Knaben dort, der ihm kein Leid gethan,  
Sprach lästerlich von meines Vaters Ehre,  
Fiel unverwart mich selber mörderisch an:  
Den möcht' ich sehn, der kalt geblieben wäre!'

37. 'Ha Bösewicht!' schreit Karl, mich hörend, springt entbraunt  
Vom Leichnam auf mit Löwengrimm im Blicke,  
Reißt einem Knecht das Eisen aus der Hand,  
Und, hielten ihn mit Macht die Fürsten nicht zurücke,  
Er hätt' in seiner Wuth mich durch und durch gerannt.  
Auf einmal rüttelt sich der ganze Ritterstand;  
Ein wetterleuchtender Glanz von hundert bloßen Wehren  
Scheint stracks in jeder Brust die Mordlust aufzustören.